CAMPUS

Mitarbeitende im Mittelpunkt.

Schweizer Paraplegiker-Gruppe
Herbst 2024

ENGAGEMENT

Im Kleinen Grosses bewirken

15 Aussenblick
Nachhaltig unterwegs mit der Albert-Koechlin-Stiftung

22 Applaus
Die SPG begrüsst die neuen Lernenden

26 Nachgefragt
Peter Läuppi über die Paralympics

Jetzt profitieren
Mit den Angeboten für Mitarbeitende der Schweizer Paraplegiker-Gruppe bist du für alle Lebenslagen ausgerüstet.

Abos zu Sonderkonditionen

Sunrise

Mit den Sonderkonditionen von Sunrise bist du bestens ausgestattet. Egal, ob beim Wandern oder zu Hause – du bist immer und überall erreichbar.

Angebot einlösen:
Besuche sunrise.ch/benefit-program und befolge die angegebenen Schritte.

Zahlreiche Sonderangebote

Brack.ch

Bei Brack.ch findest du alles für den Haushalt, eine Wanderung oder den nächsten Campingausflug zu Sonderkonditionen.

Angebot einlösen:
Eine Anleitung zur Registrierung findest du hier: Intranet > Meine Vorteile > Vergünstigungen > Shops

10% auf das Sortiment ab 50 Franken

Keller Ruswil AG

Ob für gemütliche Grillabende oder sportliche Aktivitäten, bei der Keller Ruswil AG findest du alles, was du dafür brauchst.

Angebot einlösen:
Hellbühlstrasse 21, 6017 Ruswil
Weise deinen Personalausweis unaufgefordert vor.

10 % Rabatt

Import Optik Sursee

Geniesse klare Sicht bei allem, was du tust, und profitiere von einem kostenlosen Sehtest (im Wert von 45 Franken).

Angebot einlösen:
Bahnhofstrasse 15, 6210 Sursee
Weise deinen Personalausweis unaufgefordert vor.

Es gibt noch mehr Vergünstigungen!

Wirf einen Blick auf die Liste der Rabatte für SPG-Mitarbeitende: **Intranet > Meine Vorteile > Vergünstigungen**

20

6

16

4 kurz & knapp
Wissenswertes aus der SPG

ENGAGEMENT

6 Im Einsatz für Herzensprojekte
Mitarbeitende und ihr soziales Engagement

12 Praxis
Hinter den Kulissen des Service Centers

15 Aussenblick
Nachhaltig unterwegs mit der Albert-Koechlin-Stiftung

16 Visite
Selina Infanger und ihre Aufgaben als Eingliederungsberaterin bei ParaWork

18 Impuls
Alisha Bürgissers Weg zurück an den Arbeitsplatz

20 Perspektive
Disc Golf auf dem Campus Nottwil

21 Expertentipp
Warum du mehr soziale Kontakte pflegen solltest

22 Applaus
Die SPG begrüsst 38 neue Lernende

24 Panorama
Nachhaltigkeit: unser Umgang mit Ressourcen

Nachgefragt
26 Peter Läuppi über seine Aufgaben an den Paralympics in Paris

27 Community
Wettbewerbsgewinnerin Sabrina Kohler über den Spirit von Nottwil

CAMPUS – Nr. 3, Herbst 2024, 4. Jahrgang
Das Magazin für Mitarbeiter*innen der Schweizer Paraplegiker-Gruppe

Herausgeberin:
Schweizer Paraplegiker-Stiftung
Unternehmenskommunikation
6207 Nottwil
newsroom@paraplegie.ch
Redaktion:
Andrea Zimmermann (Redaktionsleitung)
Cathérine Gasser (Stellvertretende Redaktionsleitung)
Redaktionelle Mitarbeit:
Helen Affolter, Peter Birrer, Simon Di Nicola, Stefanie Eicher, Sonja Helfenstein, Corinne Loosli, Stephanie Steiger, Laurin Winkler
Gestaltung & Layout:
Andrea Federer (Leitung Visuelle Kommunikation SPS), Daniela Erni
Fotos & Illustrationen:
Walter Eggenberger (Leitung), Adrian Baer, Sabrina Kohler, Luca Bartulovic, Gianmarco Di Leonardo, Kornel Stadler, Corina Vögele

Druck:
SWS Medien AG PriMedia, Sursee
Auflage:
2200 Exemplare
Papier:
Refutura, Recycling, matt
Das Magazin wird klimaneutral gedruckt

Copyright:
Abdruck nur mit Genehmigung der Herausgeberin

Themeneingabeschluss Ausgabe 4/2024:
2. Oktober 2024
Das Magazin erscheint vierteljährlich

myclimate
Wirkt. Nachhaltig
Drucksache
myclimate.org/01-24-775902

kurz & knapp

Mode Suisse

Grosser Auftritt auf dem Catwalk

Am 2. September sind Nadia Dell'Oro, Angela Fallegger, Chiara Schlatter, Florian Bickel und Mike Lackner über den Catwalk der renommierten Modeschau Mode Suisse gerollt. Sie haben die diesjährige Modekollektion präsentiert, die im Rahmen des inklusiven Modeprojektes ADAPT der Schweizer Paraplegiker-Stiftung erarbeitet wurde. In der zweiten Runde des Projekts hat der Genfer Designer Victor Prieux vom Modelabel Visual (Archives™) Society mit Studierenden der Genfer Hochschule für Kunst und Design (HEAD – Genève) neue Modeideen entwickelt, welche Stil und Funktionalität vereinen.

Die Zahl

4112

Mal
nutzten Mitarbeitende im Jahr 2023 den Bikesharing-Dienst Nextbike auf dem Campus Nottwil. Mitarbeitende der SPG haben die Möglichkeit, Nextbike-Fahrräder während 120 Minuten kostenlos zu nutzen, sooft sie möchten, und das in der ganzen Zentralschweiz.

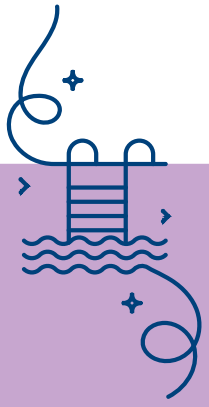
Du bist noch nicht registriert?
Mehr Infos zum Angebot findest du hier:
Intranet > Meine Vorteile > Vergünstigungen > Sport/Aktivitäten

Jetzt mitmachen

Schnappschüsse gesucht

Soziale Gesundheit ist derzeit das zentrale Thema im Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM). Positiv erlebte Beziehungen am Arbeitsplatz sind nicht weniger wichtig als im privaten Umfeld, denn sie stärken unser psychisches Wohlbefinden (siehe Seite 21).

Wie fördert und pflegt ihr den Zusammenhalt und das Gemeinschaftsgefühl in euren Teams? Schick dein Foto mit ein paar Worten dazu an **bgm@paraplegie.ch**



Unnützes Wissen

Hast du gewusst?

Mit der Spucke, die ein Mensch während seines Lebens produziert, könnte man zwei Swimmingpools füllen.

Ob das auch für das Hallenbad auf dem Campus Nottwil reichen würde? Wie viele Mitarbeitende würde es wohl brauchen, um die Pools zu füllen? Einschätzungen sind ab dem Frühsommer 2025 möglich, wenn das frisch sanierte Hallenbad mit den neuen Schwimmbecken eröffnet wird.

(Quelle: SRF)

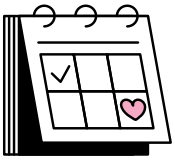
Für eine Welt ohne Barrieren

Sei am Cybathlon dabei

Wie bindet man mit einer robotischen Armprothese Schuhe, wie überquert man unebenes Gelände mit einer Beinprothese und wie bewältigt man Treppen mit einem Rollstuhl? Der Cybathlon bietet eine einzigartige Plattform, um Forschung und Entwicklung im Bereich alltagstauglicher Assistenztechnologien voranzutreiben und den Dialog mit der Öffentlichkeit über die Inklusion von Menschen mit Behinderungen zu fördern.

Vom 25. bis zum 27. Oktober finden in der Swiss Arena in Kloten spannende Wettkämpfe in acht verschiedenen Disziplinen und ein interaktives Rahmenprogramm statt. Die Schweizer Paraplegiker-Stiftung unterstützt den Event mit einem Sponsoring.

Mehr Informationen und Tickets findest du hier:
cybathlon.ethz.ch



Agenda
Herbst 2024

15. Oktober
Informationsveranstaltung «Paraplegie: Wo steht die Forschung heute?»
13.30 Uhr, Aula SPZ

22. Oktober
Personalinfo SPZ
16.15 bis 17.15 Uhr, Aula SPZ

27. Oktober
Swiss City Marathon in Luzern mit Standaktion SPS
Verkehrshaus Luzern

29. Oktober
Blutspendeaktion
Anmeldung vorgängig beim BGM, Aula SPZ

12. November
Blues-Konzert
17 bis 19 Uhr, Aula SPZ

14. November
Zukunftstag
Campus Nottwil

7. & 8. Dezember
Weihnachtsmarkt
Begegnungsplatz Campus Nottwil

8. Dezember
Adventskonzert
15 Uhr, Aula SPZ

Neue Möglichkeiten entdecken

Anja, was hat dich dazu motiviert, in deiner Freizeit mit Rollstuhlfahrenden zu tanzen?
Es ist mir wichtig, dass Menschen mit körperlichen Einschränkungen ihren Hobbys nachgehen können. Da ich in meiner Jugend bereits getanzt habe, fand ich die Idee, Rollstuhlfahrenden das Tanzen zu ermöglichen, inspirierend. Nicht zuletzt war ich auch neugierig, ob das Tanzen mit einem Rolli überhaupt möglich ist und wie sich das für mich als Fussgängerin anfühlt.

Und wie ist es?
Es macht Spass, beim Tanzen Grenzen zu überwinden und gemeinsam neue Figuren zu entdecken. Jeder Tanzpartner ist anders, je nachdem, ob es sich um einen Para- oder einen Tetraplegiker handelt und ob mit einem manuellen oder einem elektrischen Rollstuhl getanzt wird. Das erfordert ein hohes Mass an Anpassungsfähigkeit und körperlichem Einsatz von mir. Ich liebe das Gefühl, dass wir in unserer Performance frei sind und auffallen, obwohl wir uns eigentlich gar nicht so sehr von anderen Tanzpaaren unterscheiden.

Welchen Rat gibst du anderen, die sich ehrenamtlich engagieren wollen?
Manchmal muss man mutig sein und etwas Neues wagen. Man darf sich auch Zeit geben, hineinzuwachsen. Der Rollstuhltanz hat zu meiner persönlichen Entwicklung beigetragen. Es hat gedauert, bis ich Selbstvertrauen gewonnen habe, aber heute bin ich auch ausserhalb der Tanzstunden ab und zu mit einem Rolli auf dem Parkett. Die Beziehungen, aber auch die Wertschätzung, die ich dafür erhalte, möchte ich nicht mehr missen. Es lohnt sich auf jeden Fall!

Im Einsatz für Herzensprojekte

Wer sich freiwillig engagiert, stellt seine Freizeit in den Dienst anderer. Und wer gibt, dem wird gegeben: Drei Mitarbeitende der Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) erzählen von ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit und dem Gewinn an Lebensqualität, den sie dadurch erfahren.

Text: **Andrea Zimmermann**
Illustrationen: **Corina Vögele**

Über Anja

2019 folgte Anja Oehen einem Aufruf der Rollstuhltanzgruppe Rosco, die Fussgängerinnen als Tanzpartnerinnen suchte. Spontan meldete sich die 42-Jährige – und wurde vom Tanzfieber gepackt. Da Rollis beim Tanzen beide Hände zum Steuern und Koordinieren brauchen, lernte sie, die Führung zu übernehmen. Aber auch darüber hinaus ist die Bereichsleiterin Erste Hilfe bei SIRMED in ihrer Freizeit engagiert: Seit 22 Jahren ist sie als Oberleutnant bei der Feuerwehr ihres Wohnorts tätig.

Für die Zukunft des Vereins

Linus, du engagierst dich für die Junioren des FC Buttisholz. Wie kam es dazu?
Da ich dort selber alle Juniorenstufen durchlaufen habe, ist der FC Buttisholz seit meiner Kindheit mein Herzensverein. Damals war mir noch nicht bewusst, wie viele Menschen im Hintergrund tätig sind, um den Fussball im Verein zu ermöglichen. Nun will ich dem Verein etwas zurückgeben. Zuerst war ich Juniorentrainer und für das Vereinsmagazin zuständig, bis mich der Vorstand vor zwei Jahren fragte, ob ich Juniorenobmann werden möchte.

Ist es manchmal herausfordernd, Engagement und Beruf unter einen Hut zu bringen?
Vor allem am Ende der Saison im Juni kann es hektisch werden. Nach der Arbeit telefoniere ich dann oft mit den Trainern oder nehme an Sitzungen teil, in denen wir die neue Saison planen. Ausserdem spiele ich selbst Fussball – und habe noch ein paar andere Hobbys.

Gibt es ein Fussballerlebnis, das dir in besonderer Erinnerung geblieben ist?
Nach dem grossen Umbruch im Kader im letzten Sommer wurde mir plötzlich bewusst, wie schnell die Zeit vergeht. Bei einem Spiel der ersten Mannschaft stellte ich fest, dass ich einige der neuen, jungen Spieler selbst trainiert hatte. Es war schön zu sehen, wie die Ausbildungsarbeit Früchte trägt und diese Spieler sich nun auch im Verein engagieren. Genau so soll es sein!

Über Linus

Seit seinem achten Lebensjahr ist Linus Klemenjak mit dem Fussball verbunden. Der 30-Jährige spielt nicht nur in der ersten Mannschaft des FC Buttisholz – seit zwei Jahren ist er dort auch Juniorenobmann und betreut die rund 20 Juniorentrainer, die dem Nachwuchs das Fussball-Einmaleins beibringen. Seit knapp einem Jahr arbeitet Linus als Projektleiter Online-Marketing bei der Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS). Als Ausgleich zum Bürojob ist er gerne in den Bergen unterwegs – im Sommer mit den Wanderschuhen und im Winter mit den Ski.

Zahlen & Fakten

Freiwilligen-arbeit im SPZ

3192

Stunden wurde im Jahr 2023 freiwillig gearbeitet.

86

Personen sind derzeit als freiwillige Mitarbeitende beschäftigt.

83 %

der freiwilligen Mitarbeitenden sind Frauen.

4

Jahre bleiben freiwillige Mitarbeitende durchschnittlich im SPZ tätig.

1750

Einsätze wurden im Jahr 2023 von Freiwilligen geleistet.

Quelle: Tuija Bühlmann (SPZ)

Die Liebe zum Laufsport teilen

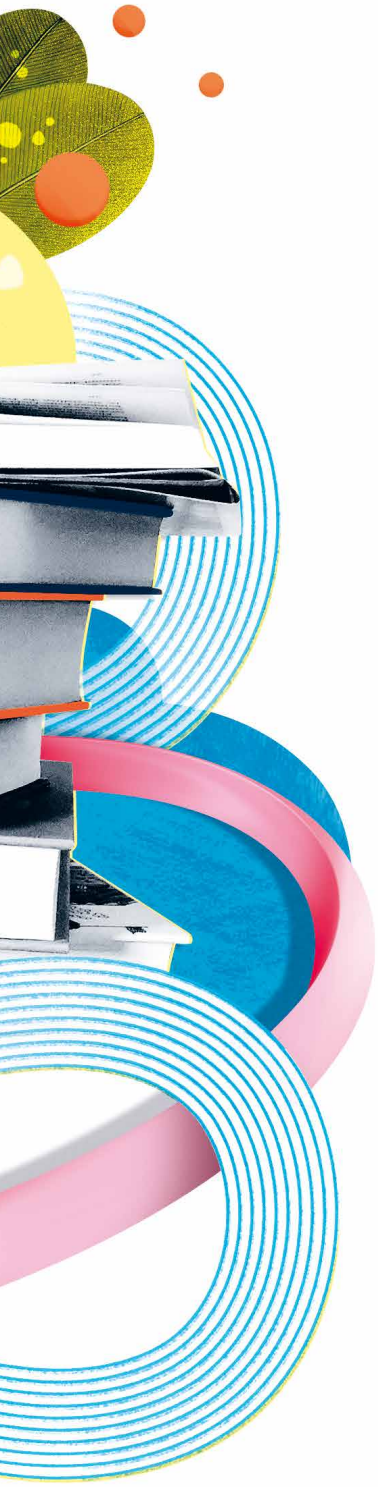
Nadja, du ermöglichst Menschen mit einer Sehbehinderung, an Lauftrainings teilzunehmen. Was braucht es dazu?
Ich muss immer den Überblick behalten und vorausschauend kommunizieren – schliesslich muss sich meine Laufpartnerin oder mein -partner auf meine Wahrnehmung und meine Anweisungen verlassen können. Ich ersetze sozusagen ihr Sehvermögen, erläutere den Verlauf der Strecke und weise auf Hindernisse hin. Diese Aufgabe erfordert viel Einfühlungsvermögen und die Fähigkeit, sich immer wieder auf andere Menschen und ihre Bedürfnisse einzulassen.

Muss man sich dabei zurücknehmen können?
In gewisser Weise schon. Es ist nicht mein Training, nicht meine Zielzeit. Sport hat oft etwas Egoistisches – es geht um einen selbst, um die eigene Leistung. Ich möchte jedoch nicht, dass sich in meinem Leben alles nur um mich dreht. Die Liebe zum Laufsport mit einem sozialen Engagement zu verbinden, war die Motivation, die Ausbildung zum Guide beim Verein Blind-Jogging zu machen. Das wöchentliche Training ist ein Termin, die mir genauso guttut wie der Person, die ich begleite.

Inwiefern?
Das Training macht Spass. Wir sind eine Stunde draussen, bewegen uns und quatschen über Alltägliches. Ich habe viele Menschen kennengelernt, die ich sonst nie getroffen hätte, und eine andere Sichtweise auf Leistung gewonnen. Es ist schön, die Atmosphäre bei Volksläufen zu geniessen – und jemandem die Teilnahme zu ermöglichen, ist ein wunderbares Gefühl.

Über Nadja

Nadja Venetz lebt in Oberwil (BL) und arbeitet seit 2020 als Projektverantwortliche Kommunikation bei der Schweizer Paraplegiker-Vereinigung (SPV). Seit fünf Jahren engagiert sich die 40-Jährige als Guide für den Verein Blind-Jogging und begleitet Menschen mit Sehbehinderung beim Lauftraining und an Volksläufen. Auch sonst ist die gebürtige Walliserin sehr sportlich: Wenn sie nicht gerade für sich joggt, ist sie entweder wandernd oder mit dem Velo in der Natur unterwegs. Ab und zu trifft man sie an Metal-Konzerten oder mit einem guten Buch auf dem Sofa.



Ehrenamtliche Engagements

Etwas vom Glück zurückgeben

Was sind das für Menschen, die neben Beruf, Familie und Hobbys Zeit für ein ehrenamtliches Engagement finden? Tuija Bühlmann, Leiterin Freiwilligenarbeit (SPZ), kennt die Hintergründe.

Vor allem Pensionierte mit viel Freizeit engagieren sich freiwillig – oder doch nicht? Ein Klischee, das so nicht stimmt, wie eine Umfrage unter den Mitarbeitenden der SPG zeigt. «Für viele Menschen, die mit beiden Beinen im Berufsleben stehen, ist es wichtig, sich freiwillig für eine gute Sache einzusetzen», bestätigt Tuija Bühlmann, Freiwilligenkoordinatorin im Schweizer Paraplegiker-Zentrum (SPZ).

Doch wer findet neben Beruf, Familie und Hobbys noch Zeit für ein freiwilliges Engagement? «Meistens sind es Menschen, die von sich sagen, dass sie viel Glück im Leben hatten und deshalb etwas zurückgeben möchten», sagt Tuija, die in den Gesprächen mit Menschen, die sich für ein Ehrenamt im SPZ interessieren, viel über deren Beweggründe erfährt.

«Bei dieser Arbeit steht die Menschlichkeit im Vordergrund.»
Tuija Bühlmann

Grosse Bereitschaft

Die Freiwilligen, die sich im SPZ engagieren, sind meist zwischen 40 und 65 Jahre alt und pflegen einen sehr aktiven Lebensstil. «Das zeigt sich auch darin, dass unsere Freiwilligen längst nicht mehr so flexibel sind wie noch vor zehn Jahren», sagt Tuija. Nichtsdestotrotz ist die Bereitschaft, im Freiwilligendienst mitzuwirken gross. «Wir sind da in einer sehr privilegierten Situation», freut sich die 49-Jährige. Derzeit umfasst der Pool rund 85 Ehrenamtliche, die sich für das Wohl der Patientinnen und Patienten engagieren – sei es bei der Essenseingabe, bei der Sitzwache, im Besuchs- oder Bibliotheksdienst, bei Spielabenden oder auch beim Besuch der Therapiehunde.

Die Freiwilligen erbringen Leistungen, die von den Krankenkassen nicht übernommen werden, und entlasten nicht selten Angehörige und Pflegende. «Bei dieser Arbeit steht die Menschlichkeit im Vordergrund», erklärt Tuija. Und dafür braucht es vor allem eines: Zeit, das wohl kostbarste Gut, das man jemandem schenken kann. Entsprechend gross ist die Wertschätzung, die den Ehrenamtlichen entgegengebracht wird.

Erfolg dank Mitarbeitenden

«Dass der Freiwilligendienst im SPZ so gut aufgestellt ist, verdanken wir auch den Mitarbeitenden», sagt Tuija dankbar. Die meisten Menschen, die sich für den Freiwilligendienst in Nottwil interessieren, melden sich, weil sie von Mitarbeitenden davon gehört haben. «Und dass es Mitarbeitende gibt, die dem SPZ auch nach ihrer Pensionierung durch ehrenamtliche Arbeit verbunden bleiben, ist wohl das schönste Kompliment, das man einem Arbeitgeber machen kann.»

Mehr Infos

Hier erfährst du mehr über den Freiwilligendienst im SPZ:
karriere.paraplegie.ch/freiwillige

Zu Besuch im Service Center

Immer da, wenn es «räblet»

Die Adressen von 1,9 Millionen Mitgliedern à jour halten, Anfragen beantworten, Zahlungen manuell erfassen: Das und vieles mehr gehört zum Alltag im Service Center der Schweizer Paraplegiker-Stiftung (SPS). Leiterin Christine Hamago sagt, was sie an ihrer Aufgabe fasziniert.

Text: **Peter Birrer**
Fotos: **Adrian Baer, Sabrina Kohler**

Manchmal «räblets». Nicht bloss zwei, drei Stunden, sondern tagelang. Und wenn es «räblet», heisst das: Das Telefon klingelt ständig, der elektronische Briefkasten füllt sich mit Mails. Adressänderungen hier, Verständnisfragen da, Bitten dort. Kühles Blut, Routine und eine Spur Gelassenheit helfen, um hektische Momente zu meistern und den stattlichen Berg von Anliegen abzutragen.

«Räble» ist ein Begriff, den Christine Hamago gerne verwendet, um den Hochbetrieb in ihrer Abteilung zu beschreiben. Die 55-jährige Aargauerin leitet das Service Center, das als Anlaufstelle für die Mitglieder der SPS dient.

Gute Vorbereitung ist alles

Zum Tagesgeschäft gehört die Verwaltung der Mitglieder- und Spenderstammdaten von 1,9 Millionen Mitgliedern auf einem qualitativ hohen Niveau. Eine Familie zieht um, ein Paar trennt sich und will die neuen Adressen hinterlegen, eine Mutter möchte ihren Sohn als neues Gönnermitglied einschreiben, oder ein Unternehmen plant, den Angestellten zu Weihnachten eine Mitgliedschaft zu schenken – das Service Center weiss Bescheid.

Phasen, in denen es eben «räblet», sind meist vorhersehbar. Wenn im Oktober die Jahresrechnungen verschickt werden oder mit einem Spendenmailing um monetäre Unterstützung für ein besonderes Projekt gebeten wird, stellt sich das Team, bestehend aus 15 Mitarbeitenden, auf eine strenge Zeit ein. Warum soll ich als Mitglied der Gönnervereinigung meinen Jahresbeitrag aufrunden? Wieso soll ich etwas spenden? Reichen 45 Franken pro Jahr nicht? Fragen wie diese sind normal.

> «Wir kennen die Mechanismen und können auch improvisieren.»
> Christine Hamago

Darum ist für Christine eines zentral: «Wir müssen bei allen Mailings frühzeitig den Inhalt und das Versanddatum kennen.» Dank ihrer Erfahrung können sie sich auf Rückmeldungen und Fragen der Mitglieder einstellen – und entsprechend reagieren. «Antizipieren» nennt Christine den Vorgang: «Wir kennen die Mechanismen und können auch improvisieren.»

Anliegen sollen rasch und kompetent erledigt werden. Und wenn jemand es verpasst, seine Mitgliedschaft zu verlängern, erhält die Person ein Erinnerungsschreiben. «Viele Mitglieder sind dankbar, wenn wir sie auf die Rechnung aufmerksam machen», sagt Christine.

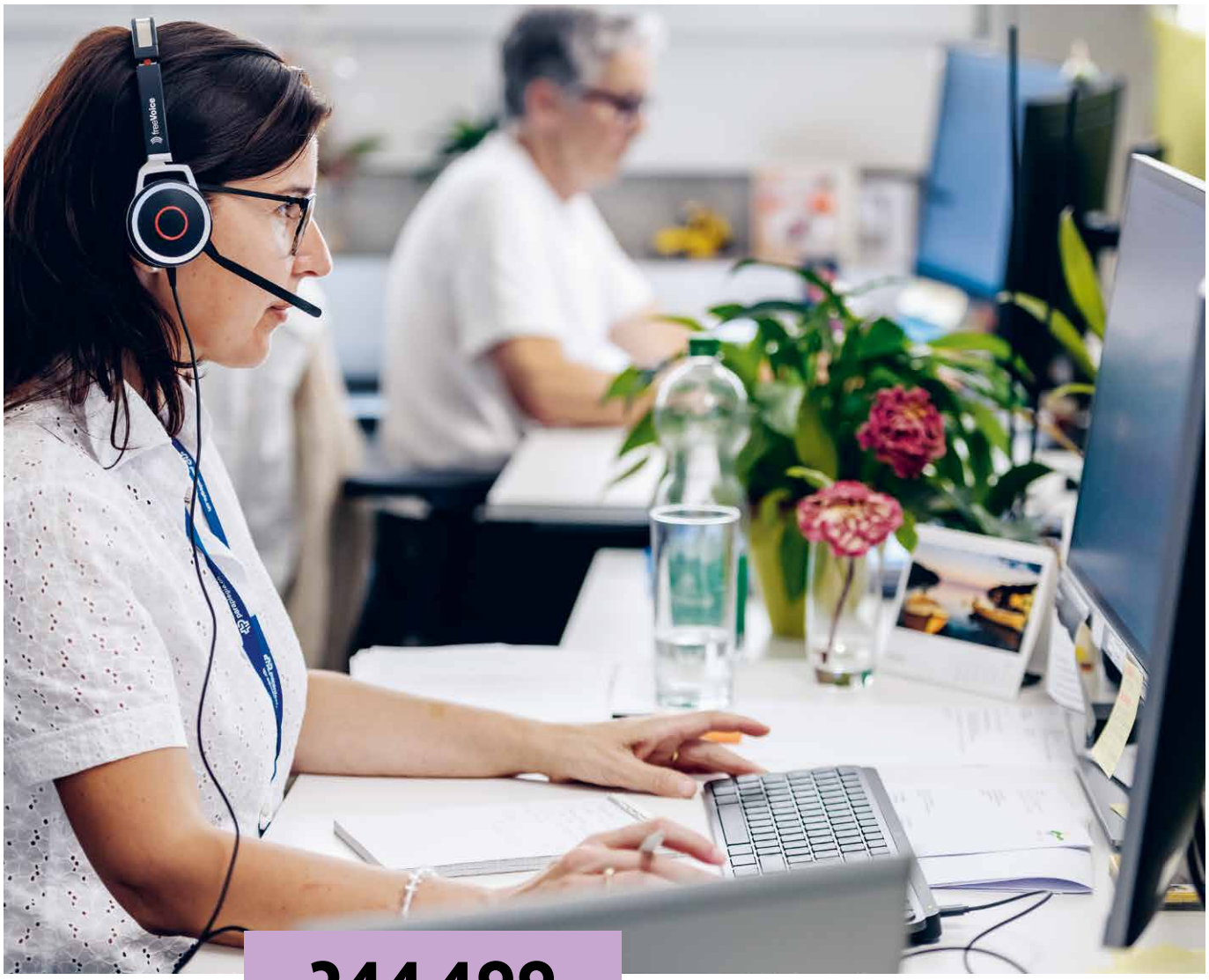
Für Menschen im Einsatz

Gelegentlich wird es emotional. «Wenn zum Beispiel ein Mami den Tod seines Kindes meldet, geht einem das nahe», sagt Catherine von Moos, Mitarbeiterin im Service Center. Solche Fälle verarbeitet sie am besten, indem sie kurz das Büro verlässt und ein paar Schritte geht.

Die gebürtige Elsässerin zählt mit 13 Dienstjahren zu den Erfahrenen im Service Center, lässt sich ansonsten kaum aus der Ruhe bringen. Eine Mimose dürfe man nicht sein, wenn man diesen Job mache, «es braucht zwischendurch eine dicke Haut». Doch über allem steht für sie die Sinnhaftigkeit ihres Tuns: «Wir setzen uns für Menschen ein, die ein schweres Schicksal tragen.»

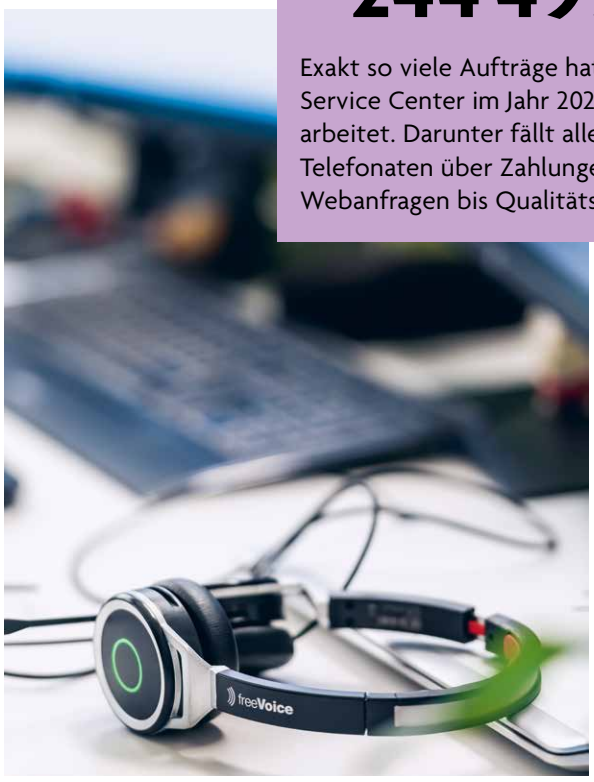
Zentral im Jahresprogramm ist im Rahmen der Mitgliederakquise der sogenannte Streuwurf. Ein Flyer mit einer Auflage von drei Millionen Stück geht unadressiert an Schweizer Haushalte. Normalerweise «räblets» danach: Wieso bekomme ich Post? Ich bin schon Mitglied! Nur selten ist eine Reklamation in harschem Ton gehalten. «Die meisten Leute sind uns gegenüber positiv gesinnt», sagt Christine.

Ein anderer Schwerpunkt ist das Akquise-Mailing. Das Ziel: neue Mitglieder gewinnen und damit die Wachs- ›



244 499

Exakt so viele Aufträge hat das Service Center im Jahr 2023 bearbeitet. Darunter fällt alles von Telefonaten über Zahlungen und Webanfragen bis Qualitätschecks.



Ein Team von insgesamt 15 Mitarbeitenden kümmert sich im Service Center um die Anliegen der Mitglieder.

Christine Hamago leitet das Service Center seit sechs Jahren.

tumsstrategie umsetzen. Jeweils Ende November erhalten eine Million Menschen in der Schweiz Post. Branchenüblich ist, die dafür nötigen Adressen von einem Adresshändler zu mieten. Reagieren angeschriebene Personen irritiert, klärt das Service Center auf. «Wir erklären diesen Leuten, dass wir die Adresse gemietet haben. Wenn jemand künftig nicht mehr Post von uns erhalten will, vermerken wir das in unserem System.»

Als Volunteer im Einsatz

Seit sechs Jahren führt Christine das Service Center und betont eines: «Ich bin keine Verkäuferin, sondern eine Helferin und Dienstleisterin. Für mich steht immer der Mensch im Zentrum.» Helfen, das hat sie früh gelernt. Sie hat eine Adoptivschwester aus Indien und eine Schwester mit einer körperlichen Beeinträchtigung: «Ich bin für beide da, wenn sie mich brauchen.»

Kurz vor ihrem 50. Geburtstag überlegte sie sich, wohin die berufliche Reise sie noch führen könnte. Jahrelang führte sie das Contact Center einer Bank, dann entdeckte sie das Stelleninserat in Nottwil. Sie meldete sich, bekam den Zuschlag und sagt heute: «Ich habe gefunden, was ich wollte: eine sinnstiftende Tätigkeit. Wir vom Service Center sind stolzer Teil einer grossartigen Einrichtung.» So empfindet das auch Catherine von Moos, die den Kontakt mit der Kundschaft enorm schätzt: «Die hohe Wertschätzung der Menschen tut einfach gut.»

Christine, die einst mit einem Japaner verheiratet war und nach der Trennung den Namen Hamago behielt, gelte als «Strukturtante». Sie lacht über den Begriff und weiss: Es ist wohl was dran. Denn tatsächlich legt sie Wert auf klare Ordnung und sorgfältige Prozessabläufe. Sie funktioniert so im Arbeitsalltag, und sie tickt ähnlich als Volunteer. Wenn das Leichtathletik-Meeting «Weltklasse Zürich» naht, empfängt sie in den Tagen zuvor am Flughafen Kloten die Athletinnen und Athleten aus aller Welt und ist am Welcome Desk deren erste Ansprechperson. Sie stellt den Menschen ins Zentrum. Und will ihm einen Topservice bieten. Genau wie in Nottwil.

Gelebte Nachhaltigkeit

Die Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) ist es gewohnt, herausfordernden Lebenssituationen wie einer Querschnittlähmung mit hohen Ansprüchen zu begegnen. So hat sich die SPG auch im Bereich der Nachhaltigkeit hohe Ziele gesetzt. In vorbildlicher Weise stellt sich die ganze Gruppe dieser Herausforderung und setzt Schritt für Schritt konkrete Massnahmen um.

Als Projektleiter bei der Albert-Koechlin-Stiftung (AKS) lernte ich die SPG bei der Einführung des Mobilitätsmanagements kennen. Die AKS unterstützt Unternehmen auf dem Weg zu einer nachhaltigen Gestaltung der Pendelmobilität. Da Mitarbeitende in vielen Unternehmen mit dem Arbeitsweg den grössten Energieverbrauch und CO_2-Ausstoss verantworten, kann mit einfachen Massnahmen eine nachhaltige Wirkung erzielt werden. In einem ersten Schritt stärkt die SPG mit Unterstützung der AKS seit diesem Frühling Mitarbeitende, die mit nachhaltigen und gesundheitsfördernden Verkehrsmitteln zur Arbeit pendeln, und reduzierte gleichzeitig die Subventionierung von Mitarbeitendenparkplätzen.

Dank einer weitsichtigen Führung und einem engagierten Projektteam konnte die SPG den Paradigmenwechsel im Bereich der Mobilität in Rekordzeit umsetzen. Zu wünschen ist, dass sich immer mehr Mitarbeitende von den Vorteilen des nachhaltigen Pendelns begeistern lassen und sich die SPG bestärkt fühlt, weitere Massnahmen auf dem Weg zu einem nachhaltigen Unternehmen anzupacken.

Andreas Merz
Projektleiter Mobilität
Albert-Koechlin-Stiftung,
Luzern

«Ich liebe es, mit Menschen zu arbeiten»

Als Eingliederungsberaterin bei ParaWork setzt sich Selina Infanger täglich dafür ein, dass Menschen mit einer Rückenmarkverletzung zurück ins Berufsleben finden. Im Interview erzählt die 33-Jährige, was ihr dabei besonders wichtig ist.

Interview: **Stefanie Eicher**
Foto: **Adrian Baer**

Selina, wie bist du zu ParaWork gekommen?
Ich bin seit Jahren Mitglied der Schweizer Paraplegiker-Stiftung und lese regelmässig das Gönnermagazin «Paraplegie». Dort entdeckte ich einen Artikel, der mich emotional sehr berührte. Für mich war sofort klar: Für diese Arbeitgeberin möchte ich arbeiten. Damals war ich noch für die Invalidenversicherung (IV) tätig und ParaWork hatte leider keine Stelle im Bereich der beruflichen Integration ausgeschrieben. Also versuchte ich es mit einer Spontanbewerbung – und hatte Glück!

Was sind deine Aufgaben?
Als Eingliederungsberaterin ist es mein Ziel, dass Menschen mit einer Rückenmarksverletzung nach der stationären Rehabilitation wieder am Berufsleben teilhaben können. Deshalb bin ich für unsere Patientinnen und Patienten während der Rehabilitation die Ansprechperson rund um das Thema Beruf. Ich erfasse ihr Jobprofil, eruiere die Anforderungen des Jobs und kläre in Zusammenarbeit mit dem interprofessionellen Team, inwieweit die bisherige Tätigkeit nach der Rehabilitation noch ausgeübt werden kann. Zudem stehe ich in regem Kontakt mit Arbeitgebern und Versicherungen, um verschiedene Eingliederungsszenarien zu besprechen.

Wie machst du das?
Für mich ist das Jobmatching-Tool eine wertvolle Unterstützung, das in Zusammenarbeit mit der Schweizer Paraplegiker-Forschung entwickelt wurde. Es bringt Menschen und Berufe optimal zusammen. Einerseits werden die Anforderungen des Jobs erfasst, andererseits die Fähigkeiten der Person. So können Diskrepanzen frühzeitig erkannt und notwendige Anpassungen am Arbeitsplatz und in der bisherigen Tätigkeit ermittelt werden. Diese Anpassungen bespreche ich dann mit dem interprofessionellen Team, dem Arbeitgeber und den Versicherungen. Falls weder der Arbeitsplatz noch die Tätigkeit angepasst werden können, ist längerfristig oft eine berufliche Neuorientierung mit entsprechender Ausbildung notwendig. Dies geschieht aber erst nach der Rehabilitation, worüber die Invalidenversicherung entscheidet.

Was gefällt dir an deiner Arbeit am besten?
Ich liebe es, mit Menschen zu arbeiten. Besonders schätze ich die regelmässigen Gespräche mit den Patientinnen und Patienten und den Austausch mit dem interprofessionellen Team. Auch die grosse Flexibilität in der Arbeitsgestaltung finde ich toll. Ebenso wichtig ist für mich das gute Arbeitsklima – insbesondere der Zusammenhalt und das Vertrauen im Team.

Über Selina

Aufgewachsen im Kanton Schwyz, ist die 33-Jährige heute im Kanton Zug zu Hause. In ihrer Freizeit ist sie gerne aktiv, denn Bewegung ist für sie der perfekte Ausgleich zum Arbeitsalltag. Am liebsten ist sie in der Natur unterwegs. Zudem ist sie begeisterte Tänzerin und tanzt verschiedene Paartänze - von Rock'n'Roll bis zu verschiedenen lateinamerikanischen Tänzen wie beispielsweise Salsa. Auch der soziale Austausch ist ihr sehr wichtig, sie verbringt viel Zeit mit Freunden und Familie. Ausserdem liebt sie es, zu reisen, die Welt zu entdecken und neue Kulturen kennenzulernen.

«Die grosse Flexibilität in der Arbeitsgestaltung finde ich toll.»
Selina Infanger

Wiedereinstieg nach Unfall

«Ich musste meine körperlichen Grenzen akzeptieren»

Nach einem Unfall kann der Wiedereinstieg ins Berufsleben schwierig sein, vor allem wenn die bisherige Tätigkeit nicht mehr ausgeübt werden kann. So erging es der Pflegefachfrau Alisha Bürgisser, die ihren Traumberuf aufgeben musste. Doch sie fand eine neue Perspektive.

Text: **Stephanie Steiger**
Fotos: **Walter Eggenberger**

Rund drei Jahre ist es her, seit ein Motorradunfall das Leben von Alisha Bürgisser von einem Tag auf den anderen auf den Kopf stellte. Damals arbeitete sie auf der Station F des Schweizer Paraplegiker-Zentrums (SPZ) – in ihrem Traumberuf als Pflegefachfrau HF, wie die 28-Jährige erzählt. Doch der Unfall änderte alles. Nachdem sie sich Brüche an beiden Handgelenken zugezogen hatte, wurde der Berufsalltag zu einer grossen Herausforderung.

«Ich wollte so schnell wie möglich wieder arbeiten», erinnert sie sich. Nach einer längeren Pause war es

schliesslich so weit. Alisha kehrte mit einem kleinen Pensum an ihren Arbeitsplatz zurück. Sie begann mit Aufgaben wie dem Eingeben von Essen oder hauswirtschaftlichen Tätigkeiten. «Meine Vorgesetzten und mein Team haben mich immer unterstützt, niemand hat mich unter Druck gesetzt», sagt sie über ihren beruflichen Wiedereinstieg.

Einfache Tätigkeiten waren zu viel

Als sie ihr Pensum allmählich erhöhte, machten sich aber erneut starke Schmerzen bemerkbar – besonders nach intensiven Arbeitstagen. «Mein Körper bremste mich», so Alisha. Da sie ihre Hände kaum mehr belasten kann, waren selbst einfache Tätigkeiten zu viel. Sie kam zur Einsicht, dass eine Rückkehr in den Pflegeberuf kaum realistisch ist.

«Es war ein sehr schmerzhafter Prozess», erzählt Alisha, die ihren Beruf nicht einfach so aufgeben wollte. Zwei Jahre lang hatte sie es versucht und musste sie immer wieder Rückschläge verkraften. «Schliesslich musste ich meine körperlichen Grenzen akzeptieren.» Umso dankbarer war sie, dass sie in dieser schwierigen Zeit nicht nur von ihren Vorgesetzten, sondern auch vom Betrieblichen Gesundheitsmanagement (BGM; siehe Box) unterstützt wurde.

Neue Perspektiven finden

Das BGM der Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) begleitete Alisha auf ihrem Weg zurück ins Berufsleben. Dabei fungierte Manuela Schär, Leiterin BGM, als Drehscheibe zwischen allen beteiligten internen und externen Partnern. Da Tätigkeiten, die körperliche Anstrengung erfordern, für Alisha nicht mehr möglich waren, wurde gemeinsam nach einer neuen Perspektive gesucht. Das Ziel war es, eine Lösung zu finden, die Alisha eine Weiterbeschäftigung bei der SPG ermöglicht.

«In so einer Ausnahmesituation ist man dankbar, wenn man beim Wiedereinstieg begleitet wird und eine Anlaufstelle für alle Fragen hat», sagt Alisha. Nach mehreren Seitenwechseln, die ihr Einblicke in neue Aufgaben ermöglichten, ergab sich schliesslich die Möglichkeit eines Wechsels in die medizinische Kodierung. Die IV Luzern unterstützte dieses Vorhaben durch die Kostenübernahme der Umschulung. Das erwies sich als passende Lösung für Alisha, denn hier kann sie ihr pflegerisches Wissen weiterhin nutzen. «Das war mir wichtig», betont sie.

Ihr neues Team half ihr bei der Einarbeitung und beim Meistern des noch ungewohnten Arbeitsalltags. Die Fortschritte, die sie machte, sowie das positive Feedback ihrer Vorgesetzten gaben ihr Sicherheit. Und mit der bevorstehenden Berufsprüfung zur Medizinischen Kodiererin im nächsten Sommer hat Alisha nun eine klare Perspektive. Auch wenn sie ihren Pflegeberuf aufgeben musste, hat sie in ihrem neuen Tätigkeitsfeld einen Weg gefunden, der zu ihr passt.

Im Austausch: Sandra Hoffmeister, Alisha Bürgisser und Mario Lustenberger (v. l.)

Das BGM ist für dich da

Das Team des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) kümmert sich in der ganzen SPG um die Prävention von Unfällen und Krankheiten und begleitet längere Absenzen mittels Case Management und Zusammenarbeit mit den Versicherern. Zudem organisiert es Seminare und Gesundheitsanlässe und steht allen Mitarbeitenden für Fragen rund um die Gesundheit zur Verfügung. Das Betriebliche Gesundheitsmanagement der SPG ist seit 2011 mit dem Label «Friendly Workspace» zertifiziert, dem einzigen anerkannten Qualitätslabel für erfolgreiches BGM in der Schweiz.

Mehr Infos rund um das Thema Gesundheit findest du hier:
Intranet > Meine Vorteile > Gesundheit

Disc Golf

«Jeder Wurf erfordert volle Konzentration»

Die Kombination aus Geschicklichkeit, Strategie und Naturbezug macht Disc Golf für Philipp Muff (Orthotec) besonders. Im Interview erzählt er, warum er sich dafür eingesetzt hat, dass dieser Sport auch auf dem Campus Nottwil gespielt werden kann – und warum es sich lohnt, den Parcours auszuprobieren.

Interview: **Stephanie Steiger**
Foto: **Adrian Baer**

Philipp, Disc Golf ist deine grosse Leidenschaft. Was macht diesen Sport für dich so besonders?
Disc Golf ist ein Sport, den ich immer und überall spielen kann – egal, ob alleine oder mit Freunden. Mir gefällt vor allem die Kombination aus Geschicklichkeit, Strategie und Naturbezug. Ähnlich, wie es beim Golf verschiedene Schläger gibt, haben wir beim Disc Golf verschiedene Discs: Putter für präzise Würfe, Midrange-Discs für den vielseitigen Einsatz und Driver für lange Distanzen. Jeder Wurf erfordert volle Konzentration, denn ein kleiner Fehler wirkt sich auf das Ergebnis aus.

Philipp Muff, Gruppenleiter Sitzorthetik-Bandagistik bei Orthotec, ist begeisterter Disc-Golfer.

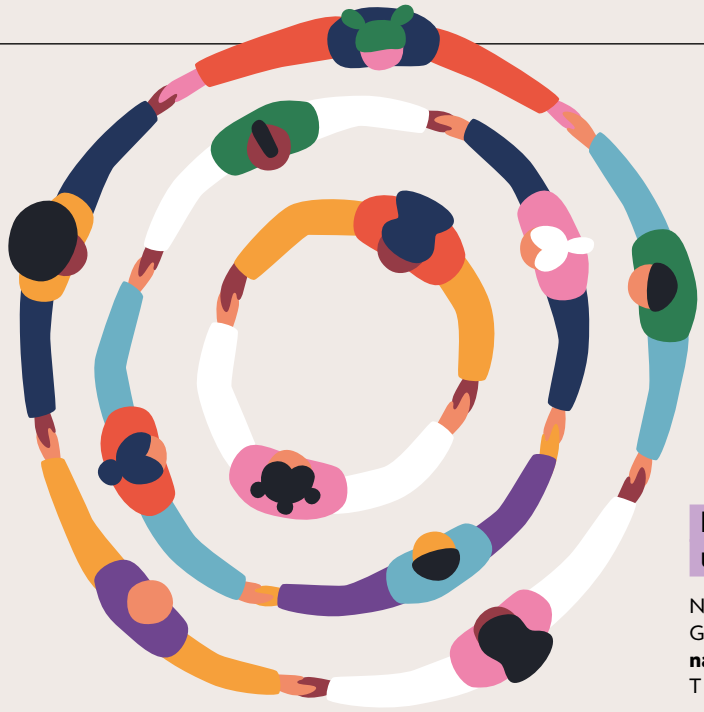
Was war deine Motivation, einen Disc-Golf-Parcours auf dem Campus Nottwil zu lancieren?
Ziel des Vereins Woodpeckers Sursee war es, einen Parcours in der Region zu realisieren. Die Möglichkeit, den Sport auch für Rollstuhlfahrende zugänglich zu machen, war eine zusätzliche Motivation. Mit dem schönen Nebeneffekt, dass die Besucherinnen und Besucher des Parcours auch unseren Campus und unsere Arbeit kennenlernen.

Warum lohnt es sich, den Parcours auszuprobieren?
Der Parcours ist für jedes Niveau geeignet. Vor allem neugierige Mitarbeitende mit einem Faible für Wurfsportarten werden ihren Spass haben. Disc Golf bietet die perfekte Möglichkeit, gemeinsam eine sportliche und unterhaltsame Zeit zu verbringen. Sei es in der Mittagspause oder bei einer entspannten Runde nach Feierabend.

Jetzt spielen: Disc Golf auf dem Campus Nottwil

Der rollstuhlgängige Parcours eignet sich sowohl für Anfängerinnen und Anfänger als auch für Profis. Gespielt werden kann von Montag bis Freitag über Mittag oder ab 17 Uhr sowie am Wochenende den ganzen Tag. Discs können am Empfang des Schweizer Paraplegiker-Zentrums für 2 Franken gemietet werden.

Illustration: istockphoto



Hast du Fragen an unsere Expertin?

Nadine Grau, Betriebliche Gesundheitsmanagerin (SPZ)
nadine.grau@paraplegie.ch
T 5380

Gesundheit

Warum du mehr soziale Kontakte pflegen solltest

Soziale Beziehungen tragen zum körperlichen und psychischen Wohlbefinden bei. Deshalb hat das Team des Betrieblichen Gesundheitsmanagements (BGM) dieses Jahr das Schwerpunktthema soziale Gesundheit gewählt – und zeigt dir hier, warum soziale Kontakte so wichtig sind.

Vergiss Angst und Stress
Soziale Kontakte können – zumindest zeitweise – körperliche und seelische Schmerzen vergessen lassen, da sie angst- und stresslösend wirken.

Stärke deine Resilienz
Resilienz ist die Fähigkeit, schwierige Lebenssituationen ohne dauerhafte Beeinträchtigung zu bewältigen. Resiliente Menschen verfügen über ein grosses soziales Netz. Krisen sind erträglicher, wenn man darüber sprechen kann und von seinem Umfeld aufgefangen wird. Natürlich müssen diese Beziehungen gepflegt werden. Sie gedeihen durch Aufmerksamkeit, Zuwendung und gemeinsame Zeit.

Werde gelassener
Auch am Arbeitsplatz haben soziale Kontakte viele Vorteile: Wenn wir uns von Kolleginnen und Kollegen verstanden und unterstützt fühlen, gibt uns das ein Gefühl innerer Stärke. Sorgen und Probleme mit anderen besprechen zu können, macht gelassener und senkt den Stresspegel am Arbeitsplatz.

Finde neue Perspektiven
Soziale Kontakte können eine wichtige Quelle der Motivation und Inspiration sein. Der Austausch mit anderen bringt neue Ideen und Perspektiven, die sowohl beruflich als auch persönlich bereichernd sein können. Gemeinsame Ziele und Erfolge stärken zudem das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Wir sind als «Friendly Work Space» zertifiziert – und stolz darauf. Mehr Infos dazu findest du hier: friendlyworkspace.ch

Applaus

Neue Lernende

Herzlich willkommen bei der SPG

Am 2. August durfte die Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) insgesamt 38 junge Menschen begrüssen, die in den nächsten ein bis vier Jahren ihre berufliche Grundbildung in Nottwil oder Steinhausen absolvieren werden. So unterschiedlich die neuen Lernenden und ihre Hintergründe sind, so verschieden sind auch die Berufe, in denen sie ihre Ausbildung absolvieren: Es sind zweiundzwanzig Fachpersonen Gesundheit, fünf Kaufleute, drei Köchinnen und Köche, zwei Fachfrauen Betreuung, eine Fachfrau Apotheke, ein Gärtner, ein Hotelfachmann, ein ICT-Fachmann, ein Informatiker und eine Restaurantfachfrau.

Die Campus-Redaktion wünscht den Lernenden eine gute Ausbildungszeit und viel Freude in ihrem Beruf!

Text: Corinne Loosli

HOCHZEITEN

Cornelia Stricker
Leiterin Pflegeentwicklung SPZ,
mit Stefan Hausammann
5. 4. 2024

Crescenzo Capone
Stv. Oberarzt Rückenmedizin &
Orthopädie SPZ, mit Yanika Jäger
24. 4. 2024

Nadija Bukvarevic
Sachbearbeiterin Online Business AC,
mit Mirza Zulic
17. 5. 2024

Norina Amacher
Sachbearbeiterin Patienten-
disposition SPZ, mit Damian Nüesch
7. 6. 2024

Deborah Peter
Fachverantwortliche Medizinische
Sekretariate SPZ, mit Mathieu Lüthert
14. 6. 2024

Rahel Gisler
Junior Controller SPZ,
mit Andreas À Wengen
21. 6. 2024

Roberto Müller
Fachverantwortlicher Pflege SPZ,
mit Leandra Wüest
21. 6. 2024

Kay-Uwe Hanusch
Physiotherapeut ZSM SPZ,
mit Sarah Duss
21. 6. 2024

Darya Karatkevich
Assistenzärztin Paraplegiologie SPZ,
mit Florian Fröhlich
27. 6. 2024

Cornelia Stricker
mit Stefan Hausammann

Nachhaltigkeit in der SPG

«Wir können nicht die Welt retten, aber im Kleinen etwas tun»

Das Thema Nachhaltigkeit hat in der Schweizer Paraplegiker-Gruppe (SPG) in den letzten Jahren an Bedeutung gewonnen. Eines der Fokusthemen ist der Umgang mit Ressourcen. Viele Massnahmen wurden bereits umgesetzt. Es bleibt aber noch einiges zu tun.

Text: **Helen Affolter**
Foto: **Gianmarco Di Leonardo**

«Dazu mache ich nachher einen KVP», sagt René Künzli und studiert dabei den Plastikbecher in seiner Hand. KVP steht für «kontinuierlicher Verbesserungsprozess» und meint die stetige Verbesserung in kleinen Schritten. Vorschläge werden in regelmässigen Abständen interprofessionell diskutiert und wenn möglich umgesetzt. «Diese Plastikbecher in den Sitzungszimmern fallen mir immer wieder auf», fährt René fort. «Man könnte sie durch Kartonbecher ersetzen. Oder die Plastikbecher in Sammelrohren sammeln und dann in die Plastiksammlung geben. Dazu mache ich einen KVP», sagt René nochmal mit Nachdruck.

Nachhaltigkeit als Virus

Zum Zeitpunkt des Interviews im Juli war René noch Leiter Dienste und Leiter des Nachhaltigkeitsprojekts. Ende August ging er nach 27 Jahren in den Diensten der SPG in den verdienten Ruhestand. Bis zuletzt engagierte er sich für das Thema Nachhaltigkeit. Es sei wie ein Virus, das ihn erfasst habe. Und dieses Virus konnte er dem Team weitergeben. Das bestätigt Mirko Scheidegger, Mitglied der Nachhaltigkeitskommission – und neuer Leiter Nachhaltigkeit. «René hat uns mit seinem Wissen und seinem Engagement immer motiviert.»

Diese Motivation ist spürbar. Etwa wenn Mirko erzählt, welche grossen Nachhaltigkeitsprojekte in den vergangenen Jahren bereits umgesetzt wurden. Zuletzt war es das neue Mobilitätskonzept. «Ein grosser Meilenstein», sagt Mirko. Mit der Hallenbadsanierung steht schon das nächste Grossprojekt an: energieeffiziente Pumpen, verbesserte Wärmerückgewinnung, ein stromsparendes Beleuchtungskonzept und eine Photovoltaikanlage auf dem Dach – der Umweltgedanke ist Teil der Planung.

Laufend überprüfen

Doch es sind nicht nur die grossen Projekte, die zählen. Nachhaltiger Umgang mit Ressourcen beginnt im Kleinen. Kann ein Kunststoffprodukt durch ein erneuerbares Produkt ersetzt werden? Oder ein Einwegprodukt durch ein Mehrwegprodukt? «Unser Ziel ist es, dass wir jedes Jahr zwei bis drei Warengruppen überprüfen und allenfalls ersetzen», erklärt Mirko. «Gerade im Gesundheitswesen ist das aufgrund der vielen Auflagen gar nicht so einfach.»

Vieles wird also auch in Zukunft im Müll landen, möglichst wenig davon aber in der Enddeponie oder in der Verbrennung. Umso mehr Bedeutung hat deshalb die korrekte Abfalltrennung: Nur wenn die verschiedenen Materialien wie Kunststoff, Metall, Glas, Papier oder Karton sortenrein entsorgt werden, ist effizientes Recycling möglich. «Es ist schade, dass viele Mitarbeitende diesem Punkt offenbar zu wenig Beachtung schenken», sagt René Künzli. «Oft sehe ich Abfall, der falsch eingeworfen wurde.»

Mitarbeitende sollen daher weiter für das Thema sensibilisiert werden, sagt René: «Es wäre grossartig, wenn das Thema Nachhaltigkeit ein Teil unserer DNA würde, als wäre es das Natürlichste der Welt.» Damit meint er nicht nur Mitarbeitende, sondern auch Besuchende und Patientinnen und Patienten. «Alle können ihren Teil beitragen. Wir können damit zwar nicht die Welt retten, aber im Kleinen etwas tun.»

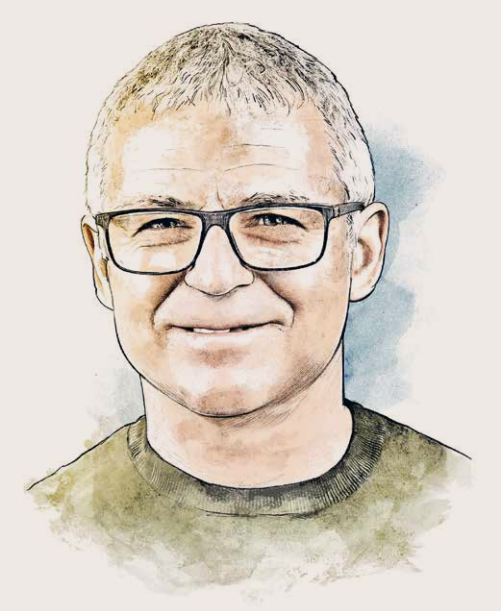
Setzen sich für einen nachhaltigen Umgang mit Ressourcen ein: René Künzli (links) und Mirko Scheidegger.

In vier Monaten zum ISO-Umwelt-Zertifikat

Seit Mitte Juli ist das Umweltmanagement des SPZ nach ISO 14001 zertifiziert. Dieser Meilenstein wurde dank dem grossen Einsatz aller Beteiligten in nur vier Monaten geschafft. In dieser kurzen Zeit wurden die langjährigen Nachhaltigkeitsbestrebungen des Schweizer Paraplegiker-Zentrums (SPZ) in Prozessen und dazugehörenden Messgrössen festgehalten und erfolgreich eingeführt.

Unternehmen, die nach ISO-Norm 14001 zertifiziert sind, reduzieren ihre Umweltrisiken, schonen natürliche Ressourcen und verbessern ihre Umweltleistung nachhaltig. Sie schaffen zudem die Grundlagen für einen kontinuierlichen und nachweisbaren Verbesserungsprozess.

Illustration: Kornel Stadler



«Unter Druck entstehen Diamanten»

Peter Läuppi (59)
ist Leiter Rollstuhlsport und Freizeit bei der Schweizer Paraplegiker-Vereinigung (SPV). An den Paralympics 2024 in Paris war der Aargauer Chef de Mission der Schweizer Delegation.

Peter, was macht ein Chef de Mission?
Er ist wie ein Orchesterdirigent, der die Verantwortung trägt, dass alle organisatorischen Rädchen ineinandergreifen, kurz: Es muss alles klappen.

Welche Qualität erfordert diese Aufgabe vor allem?
Erfahrung. Ich war als Sportchef der SPV bereits an den Paralympics 2000 in Sydney und 2004 in Athen, arbeitete 20 Jahre als Trainer und Ausbildungschef für Swiss-Ski und im Spitzensport-Zentrum OYM in Cham im Bereich Business Development. Ein Chef de Mission sollte wissen, welche Bedürfnisse Athletinnen und Athleten, Verbände und das Organisationskomitee haben. Man muss ihre Denkweise verstehen, Lösungen finden – und entscheidungsfreudig sein. Ein breiter Rücken und Gelassenheit schaden nicht.

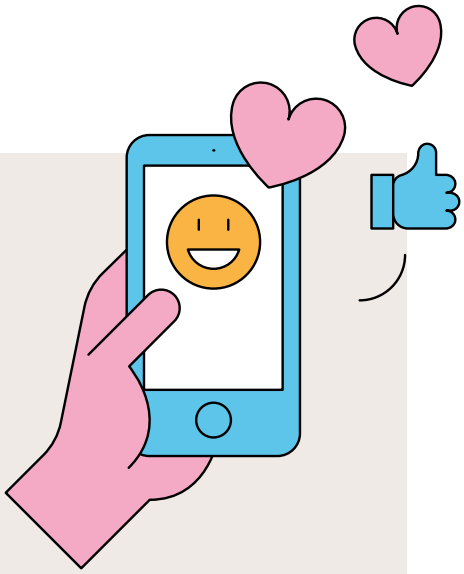
Macht dir Druck nichts aus?
Nein. Unter Druck entstehen Diamanten. In angespannten Situationen habe ich noch klarere Gedanken und eine schnellere Reaktionszeit. Die Zeit in Paris bedeutete für mich Daueralarmbereitschaft – und gleichzeitig war es für mich als leidenschaftlicher Sportler ein grandioses Ereignis. Die Faszination des Wettkampfs lässt mich vermutlich nie mehr los.

Was bringt dich aus der Ruhe?
Intrigen und Unfairness.

Hast du einen Lieblingssportler?
Eigentlich nicht – es gibt so viele coole Geschichten im Sport! Für mich als ehemaliger Skirennfahrer ist Marco Odermatt ein faszinierender Sportler.

Im Parasport bringt die Schweiz immer wieder Weltklasseleute hervor. Warum?
Vor allem dank der Strahlkraft von eigenen Vorbildern. Früher Franz Nietlispach, Heinz Frei, Edith Hunkeler, jetzt Marcel Hug, Manuela Schär oder Catherine Debrunner – sie sind Lokomotiven für junge Rollstuhlfahrende, die in diversen Sportarten von Rollstuhlsport Schweiz und der SPV kompetent gefördert werden.

Interview: Peter Birrer



Social Media

«Es ist das Miteinander, das diesen Ort speziell macht»

Sabrina Kohler (41) aus Luzern arbeitet als Fotografin für die Schweizer Paraplegiker-Stiftung. Im Interview erzählt sie, wie sie mit einem spontanen Schnappschuss den Social-Media-Wettbewerb gewonnen hat und was für sie den einzigartigen Teamgeist in Nottwil ausmacht.

Sabrina, du hast am Social-Media-Wettbewerb der letzten Campus-Ausgabe teilgenommen. Wie ist dein Post entstanden?
Ich habe zufällig erfahren, dass um die Mittagszeit ein Dreh für ein TikTok-Video stattfindet. Zuerst habe ich mir nichts dabei gedacht. Als ich dann mein Essen in der Hand hatte, sah ich plötzlich die Szene im Eingangsbereich. Es sah so witzig aus, dass ich einfach ein Foto machen musste. Mit dem Tableau in der einen und dem Handy in der anderen Hand konnte ich die Situation perfekt einfangen.

Abgesehen von solchen Überraschungen, was sind deine Highlights im Berufsalltag?
Das sind die Begegnungen vor Ort, sei es mit Mitarbeitenden oder Patientinnen und Patienten. Das finde ich schön und wertvoll.

Machen diese Begegnungen für dich auch den Spirit von Nottwil aus?
Absolut. Es ist das Miteinander, das wir hier leben. Obwohl es verschiedene Abteilungen gibt, sind wir ein Team. Man kann immer jemanden fragen und bekommt sofort Hilfe oder Auskunft. Der persönliche Kontakt wird hier sehr geschätzt, und das merkt man auch.

Apropos Miteinander: Was hast du mit deinem gewonnenen Centro-Gutschein vor?
Natürlich teile ich den Gutschein mit den Personen auf dem Bild. Es wäre unfair, den ganzen Betrag für mich zu behalten. Wir sind zu fünft, das lässt sich gut aufteilen.

Interview: Simon Di Nicola

Die Campus-Redaktion gratuliert: Mit diesem Schnappschuss gewann Sabrina den Social-Media-Wettbewerb.

Auf unseren Socials mitwirken?

Hast du Ideen für Social-Media-Beiträge oder bist du souverän mit eigenem Content auf Instagram oder TikTok unterwegs? Melde dich bei uns:

online@paraplegie.ch

Folge uns:

facebook.com/paraplegie
x.com/paraplegiker
linkedin.com/company/paraplegie
instagram.com/paraplegie
youtube.com/ParaplegikerStiftung
tiktok.com/@paraplegie

Schon gesehen?

Ist dir diese Skulptur auf dem Weg vom Bahnhof zum Campus schon einmal aufgefallen? Unter dem Titel «Luzern – Lebensraum für die Zukunft» steht sie als Wegweiser und soll uns daran erinnern, sorgsam mit unserer Umwelt umzugehen. Das Kunstwerk wurde dem SPZ im Jahr 1991 von Hanspeter Büchel geschenkt.